

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

26 (31.1.1899) II. Blatt

**Angebote**  
Wöchentlich zwölf mal.  
Abonnementspreis:  
Halbjährlich:  
In Karlsruhe durch eine Agentin bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2 Mark  
50 Pf., durch die Post ohne  
Zusatzgebühr 2 Mark 50 Pf.  
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:  
Sitzstraße 9.  
Telephonanschluß Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

**Anzeigegebühren**  
Die 1spaltige Kolonelleiste  
denen Raum für 20 Zeilen  
Inserate 15 Pf., für aus-  
wärtige Inserate 20 Pf.,  
im Restamt 60 Pf., bei  
größeren Aufträgen ent-  
sprechenden Rabatt.

**Bemerkungen:**  
Unbenützte Stellen  
werden nicht aufbe-  
wahrt und können nachträglich  
andere Honorar-Ansprüche  
Berücksichtigung finden.

Nr. 26 II. Blatt

Karlsruhe, Dienstag, den 31. Januar

1899

## Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 30. Januar.

### Welfische Antwort.

Da und dort hat man geglaubt, die Auszeichnungen, die der Kaiser den ehemals hannoverschen Regimentern verlieh, würden in welfischen Kreisen einen verächtlichen Eindruck machen. Dieser Optimismus, den wir keinen Augenblick teilen, wird jetzt gründlich widerlegt durch einen geradezu höhnischen Artikel, den das welfische Organ in Hannover veröffentlicht. Das Blatt schreibt:

In den Snadenbezeugungen des deutschen Kaisers in seiner Eigenschaft als König von Preußen erblicken wir zunächst die Erkenntnis dieses Fürsten, daß eine Armee von der Bedeutung und den Traditionen der königlich hannoverschen nicht einfach, wie 1866 geschehen, weg-  
betretener läßt. Die jetzigen preussischen Regimenter hannoverscher Erbschaft als unmittelbare Fortsetzungen der alt-hannoverschen Truppen zu denken, ist zwar möglich, Träger der Traditionen derselben können sie immerlich aber nur werden, wenn sie wieder königlich hannoversche Regimenter unter ihrem angekommenen Königshause sind. Gleichwohl erkennen wir dankbar (!) an, daß durch den heutigen Erlaß Sr. Majestät der übertriebenen Centralisation der preussischen Armee entgegen zu wirken versucht wird, und wir erblicken darin zugleich in Berücksichtigung der als notwendige Folge eintretenden Aufhebung der Annexion und der damit verbundenen Wiederherstellung der königlich hannoverschen Armee eine Förderung unserer Ziele. Dieser, wenn auch ebenso wie die bisherigen, gering scheinende Erfolg nach 33-jährigem Kampfe für unser Recht darf nicht unterschätzt werden, wenn auch bis zu dem Tage der Wiederherstellung Hannovers der hannoversche Geist und die hannoversche Tradition ihren Ort in hannoverschen Königshäusern und hannoverschen Völkern sicher gestellt wissen.

Wenn schon die Hervorhebung historischer Reminiscenzen die Wirkung hat, daß man darin eine Abkehr von der übertriebenen Centralisation der preussischen Armee und die Förderung unserer Ziele, die als notwendige Folge eintretende Aufhebung der Annexion und die Wiederherstellung der königlich hannoverschen Armee erblickt, ja, dann muß, wie die „Köln. Ztg.“ mit Recht bemerkt, wohl jeder Zweifel darüber fallen, was man von diesen Welfen zu erwarten hat. Angesichts solcher Vorgänge scheint es ein müßiges Unterfangen, sich, wie es wieder ein Teil der Presse thut, mit der Frage des Eintritts eines welfischen Erbprinzen in die preussische Armee in irgendwelcher Weise zu beschäftigen.

### Zur Welfenfrage.

Die Braunschweiger Regierung hält es mit Rücksicht auf einen Artikel der „Köln. Ztg.“ für nötig, halbamtlich eine Kundgebung über die braunschweigische Frage zu erlassen, worin es heißt, nicht in einem Gegensatz zwischen dem Herzogtum und den zur Nachfolge in der Regierung berufenen Agnaten des Hauses Braunschweig, sondern in den tatsächlichen Verhältnissen, die zwischen Preußen und dem ehemaligen hannoverschen Königshause obwalten, sei der sachliche Grund der gegenwärtigen Gestaltung der Regierung des Herzogtums zu suchen. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Wir müssen offen bekennen, daß wir nicht verstehen, worauf die braunschweigische Regierung mit diesen Auslassungen hinaus will. Daß die Regentenschaft in voller Gerechtigkeit, so wie sie ist, unter Zustimmung des Reiches und Preußens besteht, wissen auch wir ganz genau. Daß die Landesregierung an diesem einmal geschaffenen Rechtsboden nichts ändern kann, wissen wir auch, und deshalb galt unsere Kritik auch nicht der Landesverwaltung insbesondere, sondern allen Faktoren, die nach dem Ableben des Herzogs Wilhelm davon abgesehen haben, in geschwägigem und rechtmäßigem Verfahren — nötigenfalls unter Aenderung der Verfassung und des Regentenschaftsgesetzes — die Thronerhebung auszusprechen und über den so erledigten Thron in anderer Weise zu verfügen. Wir glauben auch nach den Erklärungen der braunschweigischen Regierung, daß die welfische Bewegung aus dem Provisorium in Braunschweig Kräfte schöpft, wir bedauern das und wir haben das Recht, das auszusprechen. Und wir müssen leider hinzufügen, daß allerdings das Regierungssystem in Braunschweig es nicht verstanden hat, sich Sympathien zu erwerben, und daß es damit mittelbar den welfischen Bestrebungen Vorlauf geleistet hat.“ Interessant ist nun, was mit Bezug auf die „braunschweigische Frage“ der „W. N. N.“ aus Berlin gemeldet wird. Im Gegensatz zu gewissen Aeusserungen der Welfenpresse und im Anschluß an das Dementi, welches von Cumberlandischer Seite der Meldung entgegengestellt wird, der Prinz Georg Wilhelm habe den status quo von 1866 anerkannt, wird dem Blatte von gut informierter Seite versichert, es dürfte der Zeitpunkt nicht mehr fern liegen, wo von berufener Stelle der am 18. Mai vorigen Jahres vom braunschweigischen Landtag gefaßten Resolution nähergetreten werde, in welcher zu der Landesregierung zwar unter Anerkennung der Rechte des Herzogs von Cumberland, aber unter entschiedener Mißbilligung der reichs- und preusseneinseitigen Agitationen das Vertrauen ausgesprochen wurde, sie werde aufgrund der staatlichen Selbständigkeit des Herzogtums einen dauernden Rechtszustand bezüglich der höchsten Regierungsgewalt des Landes zu geeigneter Zeit herbeiführen bemüht sein.“ Die Notwendigkeit eines Wechsels in der Regentenschaft werde gleichbedeutend mit dem Aufhören des Provisoriums in Braunschweig sein. Wir können auch unsersorts nur den dringenden Wunsch aussprechen, daß endlich ein Definitivum geschaffen wird. Die Welfen haben nun 30 Jahre lang Gelegenheit gehabt, ihren Frieden mit Preußen, bezw. dem Deutschen Reiche, so wie es besteht, zu machen. In hochherziger Weise ist ihnen der jetzige Kaiser entgegengekommen. Nun mögen sie die Folgen ihrer — echt welfischen — Halsstarrigkeit tragen. Die Kraft des Welfentums wird wesentlich erlahmen, wenn auch in Braunschweig sichere Verhältnisse ein für allemal geschaffen werden und den Gerüchten und der Projektmacherei ein Ziel gesetzt wird.

### Frankreich bekommt wieder Luft.

das merkt man aus den neuesten Reden der englischen Staatsmänner sowohl, als auch aus der veränderten Tonart, mit der in Paris von Deutschland gesprochen wird. Wie wenig es wenigstens den amtlichen Kreisen Frankreichs mit einer Annäherung an Deutschland ernst ist, das spricht das Organ des auswärtigen Amtes, der „Temps“, mit erstaunlicher Offenheit aus, indem es an die bekannten politischen Erörterungen der Kammer anknüpft. „In Frankreich“, heißt es darin, „haben gewisse Agitatoren unter dem Einfluß verschiedener Ursachen, deren geringste nicht das sehr natürliche Erlangen darüber war, daß der französischerseits in der Fajhoda-Angelegenheit an den Tag gelegte Geist der Verächtlichkeit so wenig Früchte trug, den Versuch gemacht, eine Bewegung im Sinne einer Politik des Gegengrundes in Scene zu setzen. Man hat gehört, wie Personen, die ernst genommen werden wollen, den alten Aberglauben des „Erbfeindes“ unterlagen; man hat erlebt, wie sie die Erinnerungen an den Krieg der hundert Jahre auspukten und im Namen des Chauvinismus die

bedingungslose Versöhnung mit den Eroberern Elsaß-Lothringens predigten und den heiligen Kreuzzug gegen England. Alles das drohte dank dem Schweigen der besugten Vertreter der öffentlichen Meinung einen gewissen Bestand zu gewinnen. Jetzt ist dies Schweigen gebrochen worden.“ Eine bessere Illustration zu unserer Stellungnahme gegenüber den französischen Annäherungsversuchen, konnte garnicht erwartet werden. Der stets amtliche „Temps“ konstatiert mit ausdrücklicher Befriedigung, daß in der Kammer niemand derartigen Bestrebungen das Wort geredet hat. Die Annahme des italienisch-französischen Handelsvertrags ist nach mehrtägigen Verhandlungen mit der schon gemeldeten erdrückenden Mehrheit erfolgt. Die Schlußdebatte warf noch einige bezeichnende handelspolitische Lichter auf das Abkommen. Bemerkenswert ist folgende Stelle in der Rede des Ministers Puzatti: „Ich gäube, daß das vorliegende Uebereinkommen lediglich ein Vorläufer eines umfangreicheren dauerhaften Vertrages sei. Im Jahre 1902 lausen unsere Verträge mit Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz ab. Italien soll sie nicht kündigen, sondern über Modifikationen verhandeln.“ Der Minister des Aeußern, Canevaro, erklärte: „Wir schlossen das Uebereinkommen, weil wir überzeugt waren, eine beiden Ländern zu außerordentlichem Vorteile gereichende und beiden derselben Rasse angehörenden Völkern angenehme Sache durchzuführen. Die beiden Völker, welche glücklich sind, die Spuren schmerzhafter und gefährlicher Mißverständnisse verschwinden zu lassen, wünschen in Eintracht sowie in freundschaftlichen Beziehungen ohne Mißverständnisse und ohne Verdächtigungen mit einander zu leben. Ich habe das Bewußtsein, daß auch dieser Wert der Regierung in kräftiger Weise zur Aufrechterhaltung des Friedens beitragen werde.“ Die Blätter heben die Bestimmtheit hervor, womit die Kammer die ihr bei der Abstimmung über das Uebereinkommen mit Frankreich von den Republikanern und Sozialdemokraten angenommene politische Kundgebung ablehnte. Mirabelli und Costa waren übrigens die einzigen Abgeordneten, welche die Frage des Dreiebundes in die Debatte hineinbrachten. Mirabelli meinte, der Dreiebund könne nunmehr als aufgehoben gelten; er erregte damit nur die Heiterkeit der wenigen Zuhörer; als aber Costa am Schlusse der Debatte ausrief, die Sozialdemokraten billigten das Uebereinkommen, weil es auch einen Wandel in der auswärtigen Politik bedeute, und eine entsprechende Tagesordnung einbrachte, da scholl ihm ein mehr und mehr stimmiges energisches „Nein“ entgegen. Lebhaftesten Beifall fanden hingegen die Erklärungen Canevaros.

## Deutsches Reich.

**Danzig, 28. Jan.** Der Kaiser verlieh dem 1. Leibhussaren-Regiment fünf neue Standarten und neue Säbelscharen.

**Braunschweig, 28. Jan.** Die Justizkommission ersucht den Landtag, die Regierung um Vorlage eines neuen Wahlgesezes, gegründet auf das geheime, indirekte Dreiklassenwahlsystem, zu bitten.

**Ueber das bekannte ägyptische Attentat** äußert sich zusammenfassend die „Post“: „Zubetreff des ägyptischen Anarchistenkomplottes wechseln die Nachrichten schon längere Zeit in sehr besorglicher Weise. Bald wird gemeldet, es handle sich in der That um eine ernstliche anarchistische Verschwörung, bald wieder, daß die ganze Angelegenheit im Sande verlauge und ungeteilt. Vor wenig Tagen hatten Zeitungen, insbesondere die „Freie Ztg.“, mit Bestimmtheit zu melden genötigt, daß die Untersuchung zum Abschluß gelangt sei und daß die verhafteten Anarchisten demnächst vor das Schwurgericht in Ancona gestellt werden sollten. Der Minister des Innern hat auf Anfrage des Abg. Richter erklärt, daß zwar seine Nachrichten nicht so weit gehen, daß aber nach den ihm vorliegenden Berichten die Uebertreibung jener Anarchisten an das Schwurgericht Ancona unmittelbar bevorstehe. Jetzt wird nun aus Rom telegraphisch gemeldet, daß nach dem halbamtlichen „Don Chisciotto“ die ganze Bombengeschichte in das Fabelreich gehöre, während der italienische Minister des Aeußern in der Deputiertenkammer erklärt hat, der wegen des Bombenkomplottes eingeleitete Prozeß sei noch im Gange; er wünsche aber, durch denselben möchte der Beweis erbracht werden, daß die Bomben, welche bei den italienischen Anarchisten gefunden wurden, nicht zu einem Attentat gegen den Kaiser Wilhelm bestimmt gewesen seien. Nach diesen Aeusserungen des italienischen Ministers bleibt durchaus unklar, welches Ergebnis die Untersuchung bisher gehabt hat. Nur eines scheint sicher, daß die Behauptung, die ganze Angelegenheit gehöre ins Reich der Fabeln, nicht richtig ist, sondern daß die Vorgänge Gegenstand eines strafgerichtlichen Verfahrens sein werden. Erst aus diesem wird man den wirklichen Sachverhalt mit Sicherheit erkennen können. Es ist daher durchaus verfehlt, wenn man heute Schlüsse nach der einen oder anderen Richtung zieht oder sogar schon von Haftentlassung der italienischen Anarchisten spricht, die unseren Erkundigungen zufolge sich vielmehr noch in sicherem Gewahrsam befinden.“

**Zur Ausweisionsdebatte** im preussischen Abgeordnetenhause schreibt ein Berliner Berichterstatter dem „Dann. Cour.“: „Auf den Tribünen des Abgeordnetenhauses gab sich heute die dänische Presse ein Stelldichein, ein Beweis, mit wie großer Spannung man am Sund und Belt den Verlauf der Interpellation über die Ausweisungen aus Nordschleswig verfolgt. Nicht weniger als 4 Kopenhagener Zeitungen, „Nationaltiden“, „Danerog“, „Bort Land“ und „Politiken“, hatten ihre Sonderberichterstatter entsandt. Der Vertreter des letztgenannten Blattes, der bekannte Weltbummler und Reisechriftsteller Perik Carlberg, richtete heute an einen deutschen Kollegen auf der Journalistentribüne die Frage: „Können Sie mir nicht sagen, warum sich eigentlich die freisinnigen hier so für uns Dänen ins Zeug gelegt haben?“ Diese für uns Deutsche beschämende Frage war völlig ernst gemeint. Dem dänischen Berichterstatter, der vieler Männer Städte gesehen und Gesinnung erkundet hat, fehlt offenbar jedes Verständnis dafür, daß sich eine deutsche Partei im preussischen Abgeordnetenhause der Sache des Auslandes, mag letzteres auch sein eigenes Vaterland sein, annimmt. Der Vorgang spricht ganz Bände.“

**Koloniale Bahnprojekte.** Wie die „Afrikapost“ mitteilt, ist von verschiedenen Firmen eine Petition in Umlauf, welche unsere Reichsregierung ersucht, den Bau einer Bahn von Lome nach Misaböhe zu bewilligen, ebenso wie draußen dem Vornehmen nach eine Eingabe der Kaufleute von Klein-Bopo an den Gouverneur gerichtet werden wird, welche den Bau einer Bahn von Klein-Bopo resp. Sebobe nach Atalpane in Vorschlag bringt.

## Ausland.

Schweden und Norwegen.

Die Bekanntmachung, daß der König einwilligen die Bürden der Regierung dem Kronprinzen übergeben hat, hat besonders in Norwegen großes Aufsehen erregt. Aus der von seinen norwegischen und schwedischen Leibärzten erlassenen Erklärung erfährt man, daß Seine Majestät jetzt von seiner Krankheit (Zusammenhang Melonalescent ist, und es muß mithin als sicher angesehen werden, daß es nicht so viel die Krankheit selbst als die mit derselben folgende Nervosität ist, die den König zunächst zu seinem Bestuhle geleitet hat. Die Aerzte hoffen, daß eine Erleichterung von dem beständigen Druck der Regierungslasten und ein Aufenthalt außerhalb Stockholms, z. B. bei den Salzwasserbädern (Sjölilla) von der Hauptstadt), sowie darauf eine ausländische Reise in kurzer Zeit die Gesundheit Seiner Majestät vollständig wiederherstellen werden. Schon um Neujahr hörte man, daß seine Gemüthsstimmung von den unionspolitischen Reibungen, die in der Presse ebenso gebäufige, als ungerechte Angriffe auf den König persönlich hervorgerufen haben, sehr deprimiert war und während seines förmlichen Schwächezustandes soll die fortgesetzte anzügliche Sprache der Haltung des Königs in der norwegischen Flaggenfrage gegenüber auf das Nervensystem Seiner Majestät einen minder guten Einfluß ausgeübt haben.

### Rußland.

Der Graf Murawjew wies die Vertreter Rußlands in Sofia und Belgrad an, die dortigen Regierungen ernstlich vor der Teilnahme an den Umtrieben in Mace donien zu warnen, da die Großmächte fest entschlossen seien, keine neuen Balkanunruhen zu dulden.

### Türkei.

Der „Times“ wird aus Konstantinopel vom 26. d. M. gemeldet, daß dort eine Verschwörung zur Ermordung des Sultans entdeckt worden ist. Das Komplotz sei von einem der Verschworenen der Polizei verraten worden; indem diese vorzeitig 4 Personen verhaftete, habe sie verschiedenen anderen eine Warnung gegeben, die flüchten konnten. Der Plan sollte am 27. Januar während der Ceremonie des Firai Sherif ausgeführt werden, doch ist die Feier ohne Zwischenfall verlaufen.

### Ungarn.

Die Fürstin Marie Luise ist bedenklich an Influenza erkrankt.

### England.

Der britische Admiral Fürst v. Seiningen hat die letzte Woche bei der Königin auf Schloß Osborne und auf der im Hafen von Portsmouth liegenden königlichen Yacht „Victoria und Albert“ zugebracht. Der Fürst ist der Enkel der Herzogin von Kent aus ihrer ersten Ehe. Er ist mit der Prinzessin Marie, einer Schwester des Großherzogs von Baden, und der verwitweten Herzogin Alexandrine von Sachsen-Koburg und Gotha vermählt.

### Spanien.

Großartige Betrügereien bei der Aushebung sind entdeckt worden. Bei dem Aushebungsgeschäft in der Provinz Murcia verlangte man in den letzten Jahren von den Leuten 300 Pesetas per Kopf für die Untauglichkeits-Erklärung. Wer nicht zahlte, wurde zum Militärdienst eingezogen, wenn er auch aus Gründen der Gesundheit, der Familienverhältnisse wegen oder sonstwie eigentlich davon hätte befreit werden müssen. Ob es aber tatsächlich zu einem Eingreifen der Justiz kommt, ist fraglich, denn es sollen einflussreiche Politiker dadurch bloßgestellt sein. Zwei Militär-Aerzte, die ebenfalls darin verwickelt sind, wurden vom Ehrenrate aus dem Heere ausgeschlossen. Uebrigens bestehen ähnliche Verhältnisse auch in anderen Provinzen. Kein Wunder, daß die Zahl der Fahnenflüchtigen so groß ist. Allein in Frankreich sollen sich 8000 aufhalten, die meist für die carlistische Sache gewonnen sind.

## Baden und Nachbarländer.

**Spittingen, 29. Jan.** Das Geburtsfest des Kaisers wurde hier in festlicher Weise begangen. Schon am 26. fanden Schulfeiern statt. Die Schüler der höheren Bürgerschule trugen vaterländische Gesänge und Gedichte vor. Herr Lehramtspraktikant Görlacher sprach über die Entwicklung der deutschen Flotte von den frühesten Zeiten ab bis auf die Gegenwart und schloß mit einem „Hoch“ auf den deutschen Kaiser. Am 27. in der Frühe wurde der Festtag durch Kanonenschüsse und Töne sämtlicher Kirchenglocken eingeleitet. Am 10 Uhr bewegte sich vom Marktplatz aus der Festzug durch die reich besagte Stadt in die verschiedenen Kirchen. Nach dem Gottesdienste wurde von den Festteilnehmern der Frischschoppen in der „Post“ eingenommen, bei welchem die Herren Bürgermeister Vielhauer und Dr. Weng auf den deutschen Kaiser toastierten. Am 28. war Festgottesdienst in der Synagoge und heute Festball des Kriegervereins im Gasthof „zur Krone“.

**Donauessingen, 28. Jan.** Die Kaiserfeier wurde auch hier in gewohnter Weise abgehalten. Am Vorabend war Bankett im „Lamm“-Saale, verhöht durch die Vorträge der „Liedertafel“ und der Stadtmusik. Herr Bürgermeister Fischer brachte den Trinkspruch auf S. Majestät den Kaiser aus und Herr Oberamtmann Seubert widmete dem Gedenken an unseren großen Kanzler, den Fürsten Bismarck, herrliche, tief empfundene Worte. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterland. Am Festtage fand nach Beendigung des Festgottesdienstes eine Schulfeier des Großh. Progymnasiums statt, wobei Herr Lehramtspraktikant Nann in formvollendeter Weise die Bedeutung der Werke unseres vaterländischen Dichters Ernst v. Wildenbruch schilderte. Mittags 1 Uhr wurde das Festessen im Gasthof „zum Schützen“ abgehalten und abends veranstalteten die Mannschaften des königl. Bezirkskommandos im „Lamm“-Saale theatralische Aufführungen, denen sich ein flottes Tanzvergnügen anschloß.

### Zeitungsschau.

Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes ließ dieser Tage den Karlsruher Blättern die Mitteilung zugehen, daß dem Vorstand der Ortsgruppe Mitglieder der verschiedenen Parteien angehören, mit Ausnahme der Sozialdemokraten und leider auch des Centrums. Zu dieser Mitteilung und den daran geknüpften Bemerkungen schreibt nun der „Bad. Beob.“:

Es gereicht uns zur großen Genugthuung, daß sich niemand von der Centrumspartei dazu hergegeben hat, den Schleppträger für die Alldeutschenimperei des Alldeutschen Verbandes zu machen. Man möge zufrieden sein damit, daß sich sogenannte liberale Katholiken gefunden haben, welche an diesem Trödel Gefallen finden. Die Bemerkungen des Alldeutschen Verbandes sind eben trotz aller Hebens

arten keine wirklich „nationaldeutschen“, sondern sie laufen hinaus auf eine widerrechtliche Bedrückung aller Elemente, die keinen Gefallen finden an diesem deutschen Chauvinismus. Die Bestrebungen der Nationalisten im Osten, die Kaiserliche Gesundheitsverwaltung in den Kränzen zu lassen, die dem „Alldeutschen Verband“ in den Kränzen passen; wir halten eine derartige Behauptung „nationaldeutscher“ Gesinnung für ungerecht und gefährlich. Es ist ebenso anmaßend wie lächerlich, wenn sich Herr Otto Ammon herausnimmt, darüber zu befinden, ob wir „Deutsche“ erster oder zweiter Klasse sind. Derartige Vorwürfe sind wir vom Centrum seit den Jahren des Kulturkampfes gewohnt und wir haben keinen Grund, uns aufzuregen, wenn Leute von der Sorte des Herrn Ammon sie heute zu wiederholen belieben. Eine solche Kampfesweise betrachtet man mit dem Maße von Verachtung, welche sie in den Augen aller gerecht Denkenden verdient. Unter der Leitung des Herrn Ammon wird sich der „Alldeutsche Verband“ zu einem verächtlichen Antisemitismus auswachsen, und dort, wo Kabaubrüder à la Schönerer und Wolf die Sache des „Alldeutstums“ bejagen, wird sie zu einer unverschämten Katholikenhebe ansarten, die in der Parole „Los von Rom“ ihren Gipfelpunkt findet. Darum wiederholen wir die Mahnung: ein überzeugter Centrumsmann hält sich vom „Alldeutschen Verband“ fern!

Wir glauben, diese charakteristische Äußerung des Centrumsblattes unseren Lesern im Wortlaut mitteilen zu sollen. Die Ausdrücke „Allerweltshunnelei“, „Trödel“, „Leute von der Sorte des Herrn Ammon“ u. s. w. sind nicht bloß bezeichnend für den in der Centrumpresse herrschenden Ton, dessen angebliche Feinheit die Herren vom Centrum so oft der liberalen Presse gegenüber betonen, sondern sie sind in ihrer Anwendung auf die Bestrebungen des Alldeutschen Verbandes auch sehr belehrend für jeden, der sich ein Urteil über die Wärme des in der Centrumpresse herrschenden Nationalgefühls bilden will. Wir betonen ausdrücklich „Centrumpresse“, denn wir kennen gar manche Centrumsmitglieder, die sich bedanken würden, wenn man annehmen wollte, daß ihre Anschauungen und Empfindungen auf diesem Gebiete ihren zutreffenden Ausdruck im „Bad. Beob.“ finden.

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, 30. Januar.

— 1. Kaiserfeier. Am Samstag feierte der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militär-Anwärter und Invaliden im Saale 3 der Brauerei Schrenpp seine Kaiser-Geburtsfeier. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Gott gesungenen Marsch „Mit Gott für Kaiser und Vaterland“. Darauf folgte die Begrüßung der Festteilnehmer durch den 1. Vorsitzenden des Vereins Herrn Ober-Postassistenten Schwall. Ein von Kamerad Bährer feurig vorgetragener Prolog fand begeisterte Aufnahme. Die vom 1. Vorsitzenden in echt patriotischer Gesinnung gehaltenen Festsprache endigte mit brausend aufgenommenem Hurra auf Kaiser und Großherzog unter anschließendem Absingen der Fürstenschymne. Stürmischen Beifall erndete Kamerad Eitner für seine vorzüglich gelungenen Vieder „Die Krone im Rhein“ und „Der Mattenfüßer“. Auch der Klavier Vortrag des Kameraden Stöhr und das Trompetensolo des 1. Schriftführers des Vereins Herrn Günzel fanden ungetheilten Beifall. Erwähnt seien noch die vorzüglichen Leistungen der Jugendkapelle, lauter Söhne von Vereinsmitgliedern, von deren Zustandekommen sich Kamerad Polenzky verdient gemacht hat. Ein von dem Töchterchen des Kameraden Donau vorgetragenes Kindergebet fand allgemeine Anerkennung. Gegen 11 1/2 Uhr war das reichhaltige Programm abgewickelt und alsbald fanden sich die Raare zum lustigen Weigen zusammen. Erst gegen 1/2 Uhr trennte man sich mit dem Bewußtsein, in dem alten Soldaten-Verein neuen Samen patriotischer Gesinnung und kameradschaftlicher Zusammengehörigkeit gesetzt zu haben. Möge der Verein blühen und gedeihen zur Ehre des Vaterlandes.

— 2. Im Karlsruher Alterstumsverein sprach am 26. Januar Herr Dr. Cartellieri über die Machtstellung Heinrichs II. von England.

Der Redner führte etwa folgendes aus: Heinrich II. war der Sohn des Grafen Gottfried von Anjou und der Matilde, Tochter Heinrichs I., Herzogs der Normandie und Königs von England, die in erster Ehe mit Kaiser Heinrich V. vermählt gewesen war. Seine Machtstellung erreichte ihren Höhepunkt in den Jahren 1175—1183 und in diesen Jahren muß man sie betrachten. In Deutschland ist diese Periode der englischen Geschichte seit etwa einem Menschenalter fast vernachlässigt worden, sehr zum Schaden eindringender Kenntnis der weltgeschichtlichen Zusammenhänge. Die Gebiete, die Heinrich beherrschte, waren ungemein verschieden. England gab ihm den Königstitel. Hier hat seine Regierung dauernde Spuren zurückgelassen. Hervorragend waren die straffe, technisch hervorragende Durchführung des Lebenswesens und des normannischen Verwaltungsrechtes, sowie die Schöpfung eines geschäftserfahrenen Amtes. Irland wurde, freilich nicht endgültig, unterworfen, Baskien und Schottland konnten sich Heinrichs Einfluß nicht entziehen. Damals durfte man zuerst mit einem gewissen Rechte von Großbritannien sprechen. Auf dem Festlande gehörte Heinrich über die Hälfte des heutigen Frankreich. Seiner Mutter verdankte er, wie England, so die Normandie. Seinem Vater Anjou Maine und Touraine. Die Grafschaft Bretagne verwaltete er für seinen Sohn, der die Erbin heiratete. Durch seine Frau Eleonore, die geschiedene Gemahlin König Ludwigs VII. von Frankreich, erhielt den größten Teil des alten Aquitanens, besonders die Herzogtümer Gascogne und Gasconne. Heinrich war der größte Vasall, den es zu seiner Zeit überhaupt gab, und sein Lebensherr, der König von Frankreich, war viel weniger mächtig als er. Von seinen Töchtern verheiratete er die eine an Herzog Heinrich den Löwen von Sachsen und wurde damit der natürliche Bundesgenosse der welfischen Opposition in Deutschland. Eine andere Tochter wurde Königin von Kastilien, eine dritte Königin von Syrien. Heinrichs Beziehungen zum Papsttum waren trotz der Ermordung Thomas Becket's, die ihm zur Last gelegt wurde, nicht schlecht, da ihm der Papst gegen das kaiserliche Kaiserthum auszuspielen suchte. Er dachte sogar daran, in Italien seinen Fuß zu setzen und die Kaiserkrone zu erwerben. Aber mitten aus weltumspannenden Plänen heraus mußte er seine Kräfte im Kampfe gegen die eigenen unbotmäßigen Söhne aufreiben. Der König von Frankreich, Philipp II. August, zog aus dieser Zwietracht Nutzen und trieb Heinrich II. in einen unruhigen Tod. Das große anglo-normannische Reich hat auf der Karte Europas keine Spuren hinterlassen, aber Heinrichs Wirksamkeit war darum nicht vergeblich. England bewahrt ihm eine dankbare Erinnerung und kann wohl zu seinem Ruhme sagen, er sei der erste moderne Herrscher der Geschichte gewesen.

Außerdem teilte Herr D. Ammon im Anschluß an das in der vorigen Sitzung behandelte Thema einige anatomische Bemerkungen mit über die Stellung der Schlüsselbeine an der Hermsstatue des Präzites. An beide Vorträge schloß sich eine lebhaft Diskussion.

— Die badischen Zollstellen wurden, laut „Karlsruh. Stg.“, soeben angewiesen, von den bei ihnen zur Schlußabfertigung gelangenden und in den freien Verkehr übergehenden, mutmaßlich zu Handelszwecken bestimmten ausländischen Schweinefleischsendungen, die nach Orten des Großherzogtums bestimmt sind, der Polizeibehörde des Bestimmungsorts Kenntnis zu geben. Die Polizeibehörden haben thunlichst oft von den eintreffenden Schweinefleischsendungen, soweit dies nach dem Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879 und dem Gesetz über den Verkehr mit Butter v. vom 15. Juni 1897 angängig ist, Proben zu entnehmen, diese auf ihre Beschaffenheit zu untersuchen, und, falls sich ergibt, daß die Ware kunstfälschert ist, wegen der etwaigen Zwividerhandlungen gegen das bezeichnete Gesetz vom 15. Juni 1897 strafgesetzliches Einschreiten zu veranlassen. — Infolge eines Spezialfalles hat das badische Ministerium des Innern bezüglich der polizeilichen Beobachtung des Handelsverkehrs entschieden, daß nicht erst die Einstellung, sondern die Verkaufsbereitstellung des Viehs an und für sich die Maßnahme der fünfjährigen Beobachtung bedingt, zu deren Durchführung notwendigerweise die Einstellung des zu beobachtenden Viehs in einem im Auslande gelegenen Orte geboten ist. Dagegen findet die gedachte Vorschrift keine Anwendung, wenn gekauft Vieh behufs Weiterbeförderung, nicht aber zum Zwecke des Verkaufs, eingestellt wird.

— Bad. Handelsstag. Morgen, mittags 1/2 Uhr, tritt im

großen Rathssaale hier der Bad. Handelsstag behufs Stellungnahme zu der Reichsbank-Gesetzesnovelle zusammen.

— Im deutschen Hilfsverein in Paris macht sich schon die Anziehungskraft der im Jahre 1900 stattfindenden Weltausstellung in sehr empfindlicher Weise bemerkbar. In der Hoffnung, bei den Arbeiten für dieselbe Beschäftigung oder irgend eine Anstellung zu erhalten, kommen jetzt schon aus allen Teilen Deutschlands Leute in großer Zahl nach Paris, fast sämtlich ohne Mittel und der französischen Sprache nicht mächtig. Sie sehen sich in ihren Erwartungen sehr schnell getäuscht, da der Andrang von Arbeitsjünglingen in Paris sehr groß ist und Einheimische den Fremden vorgezogen werden. Völlig mittellos geworden, wenden sie sich schon nach wenigen Tagen an den Hilfsverein und bitten um Heimbeförderung, welche der Verein aber nur in den allerersten Fällen zu gewähren imstande ist. Mit kleinen Geldunterstützungen, wie sie der Verein nur geben kann, ist den Leuten wenig geholfen. Dieser Zustand wird sich mit dem Herannahen der Weltausstellung immer mehr verschärfen, und der Hilfsverein wird besonders im Auslieferungsjahr selbst in einer Weise in Anspruch genommen werden, welche seine Kräfte weit übersteigen und ihn verhindern dürfte, seinen sonstigen Aufgaben gerecht zu werden. Der Hilfsverein hat in seinem letzten Jahresberichte hierauf schon aufmerksam gemacht und vor unüberlegtem Zuzug nach Paris gewarnt. Die Warnung war aber bisher von seinem Erfolge begleitet. Der Hilfsverein hat sich deshalb an die deutsche Volksgemeinschaft in Paris mit der Bitte gerichtet, von sich aus deutsche Arbeiter vor dem Zuzug nach Paris zu warnen. Von zuständiger Seite wird nun die „Südd. Reichskorresp.“ veranlaßt, neuerdings auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen nicht sprachkundige und mittellose deutsche Arbeiter in Paris ausgesetzt sind.

— Unfall. Am 28. d. M. abends 9 Uhr, ist ein Schreiner-Geselle auf dem Uebergang der Karlsruher über die Rheinbahn auf einer Schiene ausgeglitten und gestürzt, wodurch er sich einen Bruch des linken Unterarmes zugezogen hat. Der Verletzte wurde mittels Drohsche nach seiner Wohnung gebracht.

— Pferd gestürzt. In der verlängerten Kriegstraße stürzte gestern mittag ein Pferd eines Bierbrauers infolge eines Anfalles zusammen und mußte mittels Viehtransportwagens nach seiner Stallung gefahren werden.

— Stillingen, 30. Jan. Am Samstag abend wurde an der alten Schöllbrunner Straße in der Nähe der „Wilhelmshöhe“ an einem Schöllbrunner Arbeiter ein Raubmordanfall verübt. Der betreffende Arbeiter, der in der Wackerischen Weiche beschäftigt war, hatte an diesem Tage seinen Wochenlohn mit 12 M. ausgezahlt erhalten, ging nach Arbeitslohn noch in die Stadt, um Fleisch zu holen und trank im „Sternen“ noch ein Glas Bier. Um 8 Uhr war er bereits in Schöllbrunn, brach aber in seiner Wohnung zusammen und ist bis heute bewußtlos. Schwere Wunden an Kopf und Brustlappen auf dem Wege lassen auf den Kampf schließen, bei dem der Raubmörder wahrscheinlich auch verwundet worden ist. Dem Angefallenen sind die 12 M. und eine Uhr entwendet worden. An der gleichen Stelle wurde vor einigen Wochen auch ein Mädchen, das aus der Wackerischen Fabrik abends nach Hause ging, überfallen, auf seine Hilfserufe aber von den vorausgehenden Kameradinnen gerettet. In beiden Fällen fehlt bis jetzt jede Spur des Täters. Der Ort des Raubanfalles ist die gleiche Gegend, das gleiche Waldgebiet, in dem auch schon andere Kohlenarbeiter die Enttäuschung des Publikums hervorgerufen haben. So wurde die herrliche „Kaiserliche“ zweimal zugrunde gerichtet, und die schönen Alleeabäume an der Schöllbrunner Straße zeigen, soweit sie nicht verdorrt sind, heute noch die Spuren roher Verwüstung von bößlicher Hand. — Was den gemeldeten Raubmordanfall anbelangt, so bieten allerdings alte und neue Steinbrüche in der Nähe Anlaß genug für allerlei Gerüchte, sich hier herumzutreiben und zu verbergen und dem harmlosen Wanderer anzulauern. Möge es der Sicherheitsbehörde gelingen, die Täter zu entdecken und unserer Gegend den alten Ruf der Sicherheit in unseren schönen Wäldern zu erhalten.

### Erklärung.

Durch briefliche und mündliche Glückwünsche veranlaßt, erkläre ich hiermit, daß das in Nr. 25 IL der „Bad. Landeszeitung“ vom 29. Januar 1899 mit der Unterschrift Dr. K. veröffentlichte Gedicht gar nicht von mir verfaßt ist. Ich pflege kein Gedicht ohne meinen vollen Namen zu veröffentlichen.

Dr. Gottfr. Kraft, Prof. in Durlach.

### Rechtspflege.

— Karlsruhe, 28. Jan. (Strafkammer II.) Vom Gr. Schöffengericht Bretten war unterm 30. November v. J. der Landwirt Wilhelm Bögel von Derdingen wegen Betrugs mit 2 Wochen Gefängnis bestraft worden. Auf seine Berufung wurde dieses Urteil bestätigt. — Wegen Betrugs im wiederholten Rückfall wurde der Goldarbeiter Karl Friedrich Jost von Bröhlingen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt und ihm gleichzeitig die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Derselbe wurde überführt, daß er im Oktober v. J. die strahlentafel Porzellan im 450 M. Kranfeldschädigte, indem er sich aufgrund eines ärztlichen Zeugnisses diesen Betrag auszahlen ließ, trotzdem er arbeitete und das Geld nicht zu beanpruchen hatte. — Der Fabrikant Albert Schuler von Eutingen fällte im Mai v. J. in Porzellan auf einem Wechsel über 163 M. das Accept eines gewissen Dreher und machte mit dieser falschen Urkunde gegenüber den Bankiers Schmitz daselbst Gebrauch. Unter Einrechnung einer bereits gegen Schuler erkannten Gefängnisstrafe von 12 Wochen verurteilt. — Wegen erschwerter Körperverletzung hatten sich die ledigen Dienstmädchen Karl Friedrich Jost von Dillingen und Karl Hummel von Neuenbürg und der Mechaniker Emil Eugen Vetter von da zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen Jost auf 2 Monate und gegen Hummel auf 1 Monat Gefängnis, während Vetter freigesprochen wurde. — Gegen den Wildhauerlehrling Karl Friedrich Hüfnagel von Michelbach, der trotz seiner Jugend schon wiederholt bestraft ist, wurde eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, abzüglich 7 Wochen Untersuchungsstrafe, ausgesprochen, weil er am 27. November v. J. dem Zecher Gustav Weh aus dem Gang der Generalschule in Forstheim einen Liebesbrief im Werte von 20 M. entwendet hatte. — Wegen Bankrotts erhielt der Fabrikant Julius Weingartner von Erlingen 2 Wochen Gefängnis. Derselbe hatte als Schuldner, über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet worden war, es unterlassen, Handelsbücher zu führen und die vorgeschriebene Bilanz zu ziehen. — In der Nacht vom 13./14. v. M. wurden in Dill-Weispfeilen dem Wäcker Karl Speidel unter Anwendung falscher Schlüssel, 2 Zentner Wehl im Werte von 32 M. gestohlen. Als Täter wurden der vorbestrafte Tagelöhner Heinrich Stierle von Dammens-Mühlacker und Wäcker August Horn von Weispfeilen ermittelt, die wegen dieser That zu 1 Jahr bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. — Die Verhandlung der Anklage gegen Josef Anton Holzhauser von Schöllbrunn wegen Urkundenfälschung und Betrugs wurde beim Richterlichen des Angeklagten vertagt. — Von der Anklage wegen Vergehens gegen § 271 des St.-G.-B. wurde die Hebamme Juliane Christine Engelsberger geb. Augenstein von Bauchsloß freigesprochen. — Die Strafsache gegen Johanna Burdard geb. Bachmann von Burgberheim wegen Diebstahls kam nicht zur Verhandlung.

### Kunst und Wissenschaft.

— Karlsruhe, 30. Jan. (Großh. Hoftheater.) Die uns vom Hoftheaterbureau befristet wird, sind drei. Eine Vossin vom Stadttheater in Düsseldorf und Herr Alfred Werafch vom Hoftheater in Oldenburg vom 1. September d. J. an für das hiesige Hoftheater verpflichtet worden.

### Verschiedenes.

— Berlin, 30. Jan. Der Polizeibericht stellt fest, daß vom Samstag zum Sonntag 5 Personen durch Erhängen und 2 durch Vergiften in Berlin ihrem Leben ein Ende gemacht haben.

Druck und Verlag von Otto Neub, Kirchstraße 9 in Karlsruhe.

— Paris, 28. Jan. Der Zuckerfabrikant Henry Gay ist gestorben. (Henry Gay war einer der größten Zucker-Industriellen in Frankreich und hatte einen sehr großen Einfluß auf die Gestaltung der Zuckerpreise im gesamten europäischen Handel.)

— Tunis, 30. Jan. In Gegenwart von Vertretern der Zivil- und Militärbehörden ist gestern in der Kathedrale von Carthago das Denkmal für den Cardinal Lavignerie enthüllt worden. Eine große Menschenmenge wohnte der Feier bei.

### Handel und Verkehr.

— Frankfurt a. M., 30. Januar. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.67, London 204.10, Paris 81.10, Wien 169.35, Ital. 75.35, Privatdis. 3/8, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3/8) 101.70, 3/8 Deutsche Reichsanl. 92.80, 4% Preuß. Konjols (abg. 3/8) 101.50, 3/8 Baden in Gulden 99.75, 3/8 Baden in Mark 100.50, 3/8 do. 100.90, 3/8 do. 1896 98.25, 5% Italiener 94.40, Oester. Goldrente 101.55, Oester. Silberrente 100.80, Oester. Lose von 1886 142.—, 4 1/2% Portug. 88.30, Berliner Handels-Gesellsch. 171.20, Darmstädter Bank 156.40, Deutsche Bank 214.70, Dresdener Bank 187.50, Badische Bank 128.50, Rheinische Kreditbank alte 144.80, do. neue —, Rhein. Hypothek. alte 155.—, do. neue —, Pfälzer Hypothek. 159.70, Oester. Länderb. 124.50, Schweiz. Central 140.50, Schweiz. Nordost 99.40, Schweiz. Union 77.50, Jura-Simplon 88.10, Bad. Zuckerfabrik 58.50, Harp. 182.—, engl. Nord. Lloyd 144.60, Hamb. America 122.—, Maschinenfabrik Oerger 206.—, Karlsruhe Maschinenfabrik 231.—, Sa. Beloco St.-A. Se 79.— Tendenz: fest.

### Wiesmärkte.

— Mannheim, 28. Jan. Der heute und vorgestern hier abgehaltene Kleinviehmarkt verlief mittelmäßig. Es fanden zum Verkauf: 237 Kühe, 17 Schafe, 843 Schweine und 372 Ferkel. Es erzielten die 50 Kilo Schlachtgewicht; Kühe 1. Qual. 80 M., 2. Qual. 75 M., Schafe 40—50 M., Schweine 1. Qual. 82 M., 2. Qual. 68—80 M., 3. Qual. 45—50 M. Ferkel erzielten pro Stück 7—11 M. je nach Qualität Der Gesamttrieb betrug 1469 Stück.

### Draftberichte.

— Paris, 30. Jan. Beaurpaire beschwört im „Echo de Paris“ die Deputierten, sich nicht mit der Verlesung des Briefes Mazeaus zu begnügen, sondern die Verlesung sämtlicher Erklärungen der von der Enquete-Kommission vernommenen Zeugen zu verlangen. Diese Erklärungen seien äußerst belastend für gewisse Mitglieder der Kriminalkammer, welche Disziplinarstrafen verdienen. Beaurpaire sagte, falls die Deputierten nicht vollstes Licht über die Enquete verlangen, wolle er selbst noch heute abend eine Versammlung aller Zeugen einberufen (!) und auf eigene Faust eine Enquete veranstalten, deren Ergebnisse er publizieren werde.

— London, 30. Jan. Den „Daily News“ wird aus Kairo vom 29. Januar gemeldet: Die Kolonne Kitgheens kehrt nach Omdurman zurück, nachdem sie bei der Verfolgung des Rafiken nichts erreicht hat.

— London, 30. Jan. Die „Morning Post“ ist von Rhodes ermächtigt, zu erklären, daß die Mittelungen, nach welchen eine Regierungsgarantie für die erste Strecke der Eisenbahn von Bulawayo nach dem Tanganika-See bewilligt worden sei, unbegründet sind. Rhodes leugnet, daß irgend ein Teil der vom Kap nach Kairo geplanten Bahn aufgegeben worden sei. Die „Times“ veröffentlichten eine ähnliche Mitteilung.

### Deutscher Reichstag.

— Berlin, 30. Januar. Am Bundesrätische Staatssekretäre v. Tzipis und Jehu v. Thielmann, sowie Unterstaatssekretär v. Nitzky sen.

Ein Antrag wegen Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Thiele (Soj.) wird debattiert genehmigt.

Sodann folgt ein Antrag Agster (Soj.) und Genossen wegen Geltung der Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Schmidt-Wichersleben wegen angeblicher (!) Majestätsbeleidigung. (Es handelt sich um den Fall, wegen dessen der Redakteur des Wagnedurger sozialdemokratischen Blattes zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Der Abg. Schmidt bekannte sich daraufhin als den eigentlich Schuldigen. D. Red.) Abg. Singer (Soj.) legt unter Mitteilung des Sachverhalts die Gründe dar, welche die Sozialdemokratie in diesem Falle veranlaßt, um die Strafverfolgung eines Mitgliedes zu bitten, das nicht wünscht, daß ein Unschuldiger an seiner Stelle eine harte Strafe von 4 Jahren Gefängnis erleide. In einem solchen Fall dürfte es angezeigt scheinen, auf das Privilegium des Hauses zu verzichten. Redner beantragt Überweisung an die Geschäftsordnungs-Kommission. Der Antrag wird debattiert angenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Neub.

für den Anzeigenteil: Ludwig Vorbach in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Jan. morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 M. n. d. Meer. (red. in Mill.)	Wind	Witterung	Wetter	Temperatur in Celsius-graden
Aberdeen	705	SW	leicht	bedeckt	8
Stockholm	738	W	leicht	wolkf.	-9
Saparanda	747		still	halb bed.	-9
Petersburg	754	SW	leif. Zug	Schnee	-14
Moskau					
Got	704	NO	schwach	wolkig	6
Herborn	758	SO	leif. Zug	Regen	6
Hamburg	702		still	Nebel	1
Hemel	756	NO	leicht	wolkig	-2
Paris	758	SO	leicht	Schnee	-1
Karlsruhe	700	NO	frisch	bedeckt	-8
Wiesbaden	700	SW	leif. Zug	bedeckt	-1
München	758	W	leicht	Nebel	-6
Berlin	701		still	Nebel	-1
Wien	758	N	leif. Zug	bedeckt	-1
Breslau	700	N	leif. Zug	bedeckt	-1
Wraza	756	D	leif. Zug	wolkig	6
Triest	760		still	bedeckt	6

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 30. Jan. Das barometrische Maximum hat sich seit vorgestern auf das nordwestliche Europa zurückgezogen; eine Depression lagert aber dem hohen Norden, ein Minimum liegt über Mitteldeutschland zu erkennen. Dieser gleichmäßigen Luftdruckverteilung entsprechend, ist das Wetter in Mitteleuropa meist trüb und neblig, vielfach ist etwas Schnee gefallen und die Temperaturen liegen im Binnenlande unter dem Gefrierpunkt, am meisten im südlichen Bayern (München -6°). Die Fortdauer des mehr oder weniger bewölkten Frostwetters ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Barom. unter 0 M. n. d. Meer. (red. in Mill.)	Therm. in Celsius-graden	Wind	Witterung	Wetter	Bemerk.
29. Jan. nachts 9 Uhr	749.0 - 8.2	8, 8	92	NO	bedeckt
30. Jan. morg. 7 Uhr	748.4 - 2.9	8, 4	95	NO	bedeckt
30. Jan. mitt. 2 Uhr	745.4 - 1.0	8, 8	76	NO	h. bed.

Therm. Temperatur am 29. Jan. -0.6; niedrigste in der folgenden Nacht -1.3. Niederschlagsmenge am 29. Jan. 0.0 mm.

### Wasserhandelsnachrichten.

Mannheim, 30. Jan. 414 cm, gefallen 14 cm.

Baldsburg, 29. Jan. 241 cm, fällt.

Rehl, 30. Jan. 285 cm, fällt.

— Hamburg, 24. Jan. (Pleuise Nachrichten) über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-America-Linien. Ankommen: Andalusien am 25. d. M. in Antwerpen; Calabria am 26. d. M. in Port Said; Francia am 26. d. M. in Hamburg; Hungaria am 24. d. M. in Havre; Sarnia am 25. d. M. in Yokohama; Serbia am 25. d. M. in Singapore; Stefa am 26. d. M. in Singapore.

**Bovril**

Flüssiger Form gibt die besten Suppen und ist allen gew. Fleischextrakten vorzuziehen.

5985.99



